

# Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Insertionspreis für die viergehaltene Correspondenz-Beile oder deren Raum 15 Ngr.

Abonnementpreis für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Reclamen vor dem Tagesblatt die eingekaufte Correspondenz oder deren Raum 4 Ngr.

Nr. 274.

Sonntag, den 21. November 1886.

87. Jahrgang.

## Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die in der Lokalpresse zur Sprache gebrachte Beschwerde über die Ausschließung der Besucher des II. Ranges des hiesigen Stadttheaters von dem Ausgang durch das Haupt-Exit wird hierdurch bekannt gegeben, daß die Ausschließung nicht von der Theater-Direktion, sondern von der unterzeichneten Verwaltung veranlaßt und für diese bei der Ergründung der Maßregel lediglich das nachfolgende sicherheitspolizeiliche Interesse maßgebend gewesen ist.

Als besonderer Vorzug des Grandprix des Stadttheaters ist von allen Sachverständigen gerade der Umstand anerkannt, daß die einzelnen Ränge besondere Treppen und Ausgänge besitzen, und würde daher die Polizeibehörde unabweisbar ihrer Pflicht gesehnt haben, wenn sie nicht befristet jedoch wäre, das Publikum an diese Ausgänge zu gewöhnen, damit nicht im Falle der Noth ein Unbehagen entstehen und ein übermäßiges, sämtliche Besucher gefährdendes Zusammenströmen im Hauptausgang stattfinde.

Es wird gehofft, daß dieser Hinweis um so mehr genügen wird, jede Empfindlichkeit zu beseitigen, als die Ausgänge für den 2. Rang auf der Theater-Terrasse und in der Friedrichstraße sicher und als bequeme und angemessene zu bezeichnen sind.

Halle a. S., am 19. November 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

### Ausschreibung.

Die Reinigung und Ausschagerung der Gerbersaale von der Schiffstraße bis zur Klausstraße und des Mühlgrabens von der Klausstraße bis zur Mühlenbrücke, auf die Zeit vom 1. Januar 1887 bis Ende December 1891 soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Angebote sind bis

Donnerstag den 25. November d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtkaufamt einzureichen, wofür die Bedingungen ausliegen.

Halle a. S., den 16. November 1886.

Der Stadtkaufamt.

Kohausen.

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bierbrauereibesizers **Hermann Graeb** zu Halle a. S. ist zur Befriedigung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 6. Dezember 1886 Vormittags 10 1/2 Uhr

vor dem Königlich Amtsgerichte hierseits, Zimmer No. 31, anberaumt.

Halle a. S., den 17. November 1886.

Chenayfort,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts. Abtheilung VII.

## Hauslicher Theil.

Halle, den 20. November.

Dem Bundesrath ist der Gesammtbericht wegen Feststellung eines neuen Septennats, bis 1893 laufend, zugegangen. Dieser den Inhalt desselben wird nur mitgeteilt, daß die vorgesehene Mehrforderungen sich in den Grenzen der durch die Sicherheit des Reiches unbedingt erforderlichen halten. Ueber die Bemessung dieser Grenzen gehen aber eben die Meinungen auseinander. Eine Beurtheilung des Entwurfs ist erst möglich, wenn der Inhalt desselben, sowie die beigegebene Begründung veröffentlicht sind. Der Bundesrath legte gestern die Etatsberatung fort und beriet ferner den Entwurf, betreffend die Erziehung eines Seminars für orientalische Sprachen in Berlin. Gegen diese Vorlage erklärt sich namentlich die sächsische Regierung, welche darin eine Schmälerung der Interessen der Leipziger Universität erblickt.

In den Motiven zu dem Gesammtbericht, betr. die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen ist besonders eingehend die Frage erörtert, weshalb bei Arbeitgeber und Privatpersonen eine besondere Vereinigung zu Berufsgenossenschaften nicht möglich ist. Es wird dabei noch betont, daß es unauflösbar sei, jedem Bauern die aus Unfällen der Bau- Arbeiter ent-

stehenden Lasten aufzulegen. Es würden zahlreiche Privatpersonen wirtschaftlich gefährdet und bei der geringen Leistungsfähigkeit vieler Bauherren würde eine solche Organisation auch nicht zum Ziele führen. Es wurde deshalb der Weg gewählt, den Bauherren und mit ihnen anderen Unternehmern, welche gelegentlich Bauten ausführen, ohne die Ausübung von Bauten gewerbmäßig zu betreiben, die Verpflichtung aufzulegen, die bei der Ausführung des Baues beschäftigten Personen mit einer öffentlichen rechtlicher Garantie umgebenen Versicherungskasse gegen Prämie zu versichern. Daß dabei, wie bei den früheren Gelegen, von Privat-Versicherungs-Gesellschaften abgesehen ist, ist selbstverständlich. Auch für die Versicherung der bei Regiebauten beschäftigten Personen kann nur die Organisation der Berufsgenossenschaften, in Frage kommen und ist der Anspruch gestellt, daß Jeder, welcher einen Bau für eigene Rechnung ausführt, oder weiteres dreijährige Anstalt leitet, bei welcher er zu versichern hat, und daß von der letzteren alle Versicherungen angenommen werden müssen, welche in ihrem örtlichen oder sachlichen Bereich ausgeführt werden. Die Anstalten müssen so organisiert sein, daß jeder Bauherr in jeder Gemeinde den für eigene Rechnung auszuführenden Bau nur anzumelden und dabei gleichzeitig die Höhe der für die Versicherung geschuldeten Prämie zu entrichten braucht, ohne Nachforderungen ausgelegt zu sein. Der Prämiensatz muß obrigkeitlich festgesetzt, und das Schiedsgericht sowie das Reichsversicherungsamt zu den Anstalten in organische Beziehung gesetzt werden.

Das Berliner Tageblatt löst sich aus Rom telegraphisch: „Der halboffizielle „Famulla“ entnimmt aus „zuverlässiger Quelle“ die Nachricht, die Jesuiten würden bald in Berlin eine große Erziehungsanstalt für den Clerus und die vornehme Jugend errichten. Die Concession sei bereits erfolgt.“ In Wirklichkeit ist von einer Jesuiten-niederlassung in Berlin gar keine Rede. Es handelt sich bei vorliegender Meldung nur um eine sensationelle Aufhäufung des Projectes der Errichtung eines katholischen Gymnasiums in Berlin.

Die Debatten in den Delegationen zu Pest über die auswärtige Politik haben vorgestern mit einer einstimmigen Vertrauensentgebung des Ausschusses der österreichischen Delegation für den Minister, Grafen Kalnoky, ihren Abschluß gefunden, indem das Budget des Auswärtigen unverändert angenommen wurde. Graf Kalnoky verbreitete sich vorgestern Abend nochmals über die an ihn gerichteten Fragen. Bezüglich des Verhältnisses zu Deutschland wiederholte er, daß dasselbe seit 1879 keinerlei Veränderung erlahen, daß sich dasselbe in seiner Hand wesentlich einwickelt und geträufelt habe. Eine volle Klarstellung der Bündnisse vor der Deffinitivität sei unmöglich. Der Minister trat darnach auf das Entschiedenste der Annahme entgegen, daß die Annäherung Englands das Verhältniß Oesterreich-Ungarn zu Deutschland gefährdige habe. Als er sein jetziges Amt übernommen, seien die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland schwankende gewesen, es sei nur mit Vergewaltigung zu begründen gewesen, daß Rußland Oesterreich entgegengekommen sei, um aus diesen Zustände herauszukommen. Das Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland ist dadurch in seiner Weise alterirt worden. Er könne auch heute nur konstatiren, daß er großen Werth auf ein freundschaftliches Verhältniß zu Rußland lege, ohne daß dadurch die Beziehungen zu Deutschland, die übrigens auch von einem ganz anderen Charakter seien, irgend wie alterirt würden. Der Hoerauschuß der ungarischen Delegation nahm die noch rückstehenden Titel des ungarischen Reiches herbeifordernem an. Der Kriegsminister berichtete dabei über das Resultat der zum Zweck der Befestigung Eisenbürgens gemachten Studien und gab Mittheilungen über die Befestigungen Posas.

Das Journal de St. Petersburg veröffentlicht zwei Briefe aus Budapest, in welchen die vorausgesehene Lebhaftigkeit der Debatten in den Delegationen erklärt wird durch den Gehirnschmerz der Magyaren an kriegerischen Worten und mit dem Vernehmen der Bayern. Das Journal wirft die Frage auf, welche Politik aus der Auslieferung des Grafen Kalnoky hervorgehe. Der Schluß, den die friedlich geklimte europäische Presse aus denselben ziehe, schätze das allgemeine Verlangen nach Frieden; das Vertrauen auf die Aufrichtigkeit des Friedens bemerke aber auf der Gewißheit, daß in Rußland friedliche Anschauungen herrschen. Warum also diese unnütze Provokation der öffentlichen Meinung? Man habe Würde, diese Vorgänge mit der Trippel-Entente in Einklang zu bringen. Es sei Grund vorhanden, zu zweifeln, daß Kalnoky mit der Autokratie Deutschlands getprochen habe.

Die Budgetberatung in der französischen Deputirtenkammer hat gestern eine überraschende Wendung genommen. Das ganze Budget wurde an den Ausschuss zurückverwiesen, damit er ohne neue Steuern und Anleihen das Gleichgewicht herstelle. Der Antragsteller Douville, Montfleury sagte u. A.: „Das muß ein Ende nehmen, sonst geht das Land zu Grunde. Ich bin gegen die neuen Kriegsmittel und Flottenabgaben, die nach wenigen Jahren doch wieder nutzlos sind. Deutschland mit seinen wohlorganisirten Armee und seinen 50 Millionen Einwohnern hat 300 Mill. Kriegsbudget, von uns aber verlangt man 600.“ In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer zeigte der Vorsitzende der Budgetkommission, Rouvier, der Kammer an, die Kommission habe sich mit der Regierung über ein den Ansichten der Kammer entsprechendes Programm geeinigt, die Regierung habe einer Abänderung des Artikels 4 dahin zugestimmt, daß auf die Konsolidirung der Obligationen mit kurzer Frist verzichtet werde. Die Beratung des Artikels 5 solle vertagt werden, um der Regierung Zeit zu lassen, sich nach neuen Erparnissen umzusehen, endlich habe die Regierung zugestimmt, daß im nächsten Jahre wegen einer gewissen Anzahl fiskalischer Reformen der Kammer eine Vorlage gemacht werden solle. Rouvier wies auf den hiermit vom Finanzminister behaupteten Patriotismus hin und sprach die Hoffnung aus, daß auch die Kammer sich vor dem Geiste des Patriotismus leiten lassen und persönliche Meinungen zum Opfer bringen werde, um die Inconvenienzen provisorischer Bewilligungen zu vermeiden. Der Art. 4 wurde hierauf in der abgeänderten Weise angenommen.

### Telegraphische Nachrichten.

Strasbourg i. E., 19. Nov. Die Ernennung des Kreisrichters von Sackauer zum Bezirkspräsidenten in Unter-Lothar wird heute von der Landesregierung für Maß-Lohnen veröffentlicht.

Wien, 19. Nov. Ihre R. Hohen der Weinregent und Generalinspektor sind heute Mittag zum dauernden Winterantritt hier eingetroffen.

London, 19. Nov. Die „Times“ erzählt, daß Valfour, Sekretär für Schottland, ins Kabinett eintreten werde. Die Meldung der „Ballmal Gazette“, daß Lord Salisbury am Sonntag eine Deputation der liberaldemokratischen Vereinigung empfangen werde, bezieht sich nicht, Lord Salisbury lehnte den Empfang der Deputation ab und besetzt sich für Sonntag nach Hatfield.

London, 19. Nov. Die Blättermeldung, daß aus Anlaß der für den 21. d. auf dem Palace Square beabsichtigten sozialistischen Kundgebung große militärische Vorkehrungen getroffen seien, wird amtlich bestätigt für unrichtig erklärt.

Belgrad, 19. Nov. Die feierliche Eröffnung der Eisenbahnlinie Semederovo-Belastaplana ist auf nächsten Sonntag, den 21. d. M., festgesetzt.

Berlin, 19. Nov. Die Wunschkandidaten sind in 72 Stadtgemeinden, darunter Badalitz, Groppe, Preila und Joch, günstig für die national-liberale Partei angefallen. Für die Kandidaten der Liberalen wurden 20 445 Stimmen, für diejenigen der Opposition 4900 Stimmen abgegeben. Im Buzarett wurden die Kandidaten der Liberalen 5017, diejenigen der Opposition 943 Stimmen. In Buchbergungen ist es nur in Botschank, wo die Opposition durch eine Unternehmung von nach der Stadt gebracht Bauern die Wähler zum Einschüchtern verdrückte.

Wien, 19. Nov. Die meisten oppositionellen Mitglieder der heutigen Kammer waren gestern bei Dehmanns bereinigt und Sonntag eine Kundgebung große militärische Vorkehrungen getroffen seien, wird amtlich bestätigt für unrichtig erklärt.

Montevideo, 18. Nov. Der Präsident der Republik Uruguay hat seine Entlassung gezeihen.

### Pages-Chronik.

Der Kaiser hatte im Laufe des gestrigen Vormittags zunächst den General der Infanterie und General-Adjutanten Freiherrn von Steinäder, und hierauf den von Urlaub aus Rußland herüber zurückgekehrten General-Adjutanten Fürst Anton Radziwill empfangen. Radziwill nahm Allerhöchsterseits mehrere militärische Meldungen entgegen, und bereitete sich auf General Graf von Werneckens, und einer, zu dem Befähigten Graf Zubilin des Prinzen Alexander aus Köln eingetroffenen Deputation befanden. Später hörte der Kaiser mehrere Vorträge. Im Laufe des Nachmittags empfing der Kaiser einige Besuche und conferirte mit dem Staatsminister v. Bötticher. Zum Diner waren keine Einladungen ergangen.

Die Kronprinzessin ist gestern mit der Prinzessin Victoria aus München in Berlin eingetroffen und wurde von ihrem hohen Gemahl auf dem Bahnhof empfangen.

Prinz Ludwig von Bayern ist gestern Abend nach München abgereist. Der Kronprinz gab ihm bis zum Bahnhofe das Geleit.

\* Zum Ansehen an der Auenfahle des Kronprinzen in Portofino hat der Bildhauer Bignon eine Porträtskizze des Kronprinzen modelliert, und der Stadt Genua zum Geschenk gemacht.

\* Wie verlautet, ist der bekannte Socialdemokrat Stadteroberer Soverdi, aus Berlin ausgewiesen worden.

\* In Betreff der Lotterie der Jubiläums-Kaufausstellung ist dem „Berl. Tagbl.“ die sensationelle Meldung unterzogen worden, daß die stattgehabte Verloosung für unglücklich erklärt worden sei und daß eine neue Verloosung im Dezember d. J. bewirkt werden solle. — Von anderer Seite wird dem genannten Blatte mitgeteilt, daß die endgültige Entscheidung erst in einer für heute anberaumten Kommissions-Sitzung getroffen werden solle, was auch von der Akademie bekräftigt wird.

\* Amtliches Resultat der Landtags-Graswahl im dritten Wahlbezirk des Regierungsbezirks Marienwerder. Es wurden im Ganzen 181 Stimmen abgegeben, davon erhielt Leon v. Garsinski in Patznowo (Pole) 134, Justizrat Buch (Reichsrad der Deutschen hier) 47 St. Ersterer ist mithin gewählt.

\* In Breslau feierte der ardentliche Professor an der theologischen Fakultät, Dr. Näbiger, sein 50jähriges Doktorjubiläum.

\* In Graz feierte vorgestern der Dichter Karl Gottfried v. Leitner seinen 86. Geburtstag. Leitner ist der heutigen Generation nahezu unbekannt; aber in den dreißiger und vierziger Jahren gingen seine fröhlichen, gefühlvollen Lieder, die Frau Schaberl, Wagner, Thalberg und die feiermächtigen Conzerte komponierten, gern von Mund zu Mund. Der Dichter erfreut sich voller Nüchternheit.

\* Am 17. d. M. starb in Quakenbrück der besonders in katholischen Kreisen als lyrischer und epischer Dichter bekannte Symphonie-Belehrer Ludwig Brill, 48 Jahre alt. Unter seinen Schülern hat die beste, der „Singschwan“, es bis jetzt auf 5 Auflagen gebracht.

\* In Lindeburg starb am 15. d. der ehemalige Königl. hainoversche Oberst v. Wilow-Stolle. Sein Name wurde in Hannover nicht viel genannt, da er einen höchst entscheidenden Anteil an dem Gescheh von Langensalza genommen hatte.

\* Dem Obersten von Rahmer, Kommandanten der Festung Torgau, ist der erbene Ableich bewilligt worden.

\* Die 23jährige Tochter des Marschalls MacMahon hat sich mit dem Sohne des früheren Kaiserlichen Stallmeisters und Deputirten der Manche, Marquis Piene, dem Grafen Piene, verlobt.

\* Hauscintrug. Der „Frl. Zg.“ wird aus Hamburg vom 19. d. Mts. gemeldet: Soeben ist der hintere Teil eines großen Neubaus an der Neustädter Fußsteigwiese eingestürzt. Bis jetzt sind drei Arbeiter als schwer, zwei als leicht verundet konstatirt worden.

\* Verhängnisvolle Praxistafel. Aus Nizza schreibt man: Marquis Cantino, eines der bekanntesten Mitglieder der hiesigen Fremdenloge, lernte vor einigen Monaten eine junge englische Millionärin, Miss Ada Rut-

land, kennen. Der Marquis verliebte sich in die goldglänzende Miss und am 10. d. M. sollte die Vermählung stattfinden. Die Gäste waren bereits im Hause der Braut, verammelt; als beide erschienen, erregte ihre Toilette das größte Aufsehen, denn ihre weißes Kleid war mit tiefen Guitlanden unzähliger weißer Täubchen geschmückt. Die Miene des Bräutigams beunruhigte sich bei diesem Anblick, er trat auf seine Braut zu und sagte: „Wohler hast Du die Vögel?“ Triumphierend erwiderte diese: „Mir war die schöne Idee schon lange gekommen und so habe ich seit Monaten meine Praxier in England beunruhigt, alle kleinen Täubchen, deren sie habhaft werden können, einzufangen und mir zu schicken.“ Der Marquis antwortete darauf: „Und in diesem Kleid soll ich Dich in die Arme schließen? Nein, ich verachte Dich!“ Dann schickte der Marquis davon. Noch am selben Tage reiste er nach Paris ab.

\* Ein Wunderdoktor. Man schreibt aus Genua: Vor einigen Wochen erkrankte im hiesigen Blinden-Institut ein Arbeiter, der sich Doktor Rader nannte, und behauptete, man möge ihn die Kranken unterlassen lassen, er sei Oculist und habe schon unzählige verweirte Fälle geheilt. Er wurde Anfangs in einer Charlatan gehalten, allein sein Auftreten und seine Bemerkungen bewiesen bald, daß man es mit einem Fachmanne zu thun habe. Er untersuchte sämtliche Kranke und erklärte, er werde Alle, bis auf acht, denen die Pupille fest, binnen sechs Wochen vollkommen heilen. Die Resultate des Kruges waren wahrhaft überausende. Katarakte und ähnliche schwere Erkrankungen heilte er innerhalb weniger Tage, die schwereren Fälle, darunter Erkrankungen von Netzen, welche seit zwanzig und mehr Jahren blind sind und von allen Ärzten als unheilbar bezeichnet wurden, gehen nach zwei Wochen überausende Fortschritte zum Besseren. Die Heilmethode überausende Fortschritte aus Empfindungen mittelst eines weichen Bandes. Rader wird von den Kranken als ein neuer Messias vergallert; bei seinem Eintritte klirren sie ihm entgegen, umarmen ihn und küssen ihm die Hände, seine Wohnung ist tagtäglich von Scharen Hülfsuchender und Neugieriger umlagert. Bemerkenswerth ist, daß er kein Honorar annimmt. Sämtliche Zeitungen, die den „Wunderdoktor“ anfänglich als Schwunder brandmarkten, erklären nun, einem mehrwürdigen Heilmittel gegenüber zu stehen. — Soweit die Mittheilungen der „W. Allg. Zg.“, denen wir aus dem Grunde Raum geben, weil sie uns zuvörderst für ärztliche Kreise von Interesse zu sein scheinen. Ob Dr. Rader's Methode auch vor der strengen Wissenschaft wird bestehen können oder ob man es hier nur mit einer Reihe glücklicher Zufälle zu thun hat, wird wohl die Zukunft lehren.

\* Wir freuen uns, die Liste der steuerfreien Städte in Preußen noch durch folgende Mittheilungen vervollständigen zu können: Die Stadt Soben, Kreis Schlichtern, Reg.-Bez. Rassel, ein aufsehender Vadorst, erhebt nicht nur keine Gemeindesteuern, sondern verobstet noch obendrein jedem Bürger jährlich zwei Raummeter Brennholz. Das Städtchen ist dadurch interessant, daß Ulrich von Hutten

(auf der 3 Kilometer von dort entfernten Stedelburg geboren) sich erst auf der Stolzenburg, deren Mauer noch jetzt die Nordseite der Stadt Soben krönen, aufhielt, und danach den vom Reichstage zu Worms zurückkehrenden Luther empfing. Damals hieß die Stadt noch Stolzenthal, die dort vorhandenen mächtigen Quellen waren später die Veranlassung zur Umänderung des Namens „Stolzenthal“ in „Soben“, unter welchem Namen die Stadt als Vadorst bekannt ist. Ferner werden noch als steuerfrei die Städte Lindeburg und Bärnau d. M. genannt.

\* Zum ersten Bibliothekar der Landesbibliothek in Rassel ist an Stelle des verstorbenen Dr. Dunter der Bibliothekar Dr. Bohmeyer vom Landesauschusse gewählt worden.

\* Der Berliner Hauptbericht für Knaben-Handarbeit erklärt einen Aufbruch zum Weiritt. Er will in den einzelnen Stadtteilen für die Knaben der höheren Lehranstalten wie der Volksschule Schüler-Verkälten ins Leben rufen. In denselben sollen zunächst Knaben vom 12. Jahre an in stufenmäßig aufsteigenden, einfachen Hobel-, Schnitz- oder Papparbeiten etwa zwei Mal wöchentlich in je zwei Stunden unterrichtet werden.

\* Ueber einen Doppelfelbitmord und ein Verbrechen berichtet die „Moslauer Deutsche Ztg.“ aus Moskau vom 12. d. Folgendes: Der 39 Jahre alte Arzt Dr. Bojanns, bewohnte mit seiner Frau und dreijährigen Tochter Anna ein neues Verhältniß, entsprechendes, nicht allzu großes Quartier. Vorgestern Abend hatte sich das Ehepaar die Diennantine von der Köchin bringen lassen und diese, indem bis zum anderen Morgen beurlaubt, Geister früh fand die Köchin den Zugang in die Wohnräume verschlossen und da auf wiederholtes Klingeln und Klopfen nicht geöffnet wurde, so machte die Köchin von diesem räthselhaften Umstand Meldung. Im Besonderen der hiesigen Polizei und des Polizeiarztes wurde davon die Kunde gegeben. Am nächsten Morgen wurde die Köchin zum Verhör vorgeladen. Am nächsten Morgen fanden die Eintretenden das Ehepaar nicht in den Lieberbetten des Abendbrotes; das nächste Zimmer, das Cabinet Bojanns, war leer, in dem daraufstehenden Schlafzimmer aber lag Bojanns, mit seiner Frau beiseite, tod auf dem Bette. An das Schlafzimmer schloß sich das Kinderzimmer an; hier lag die Frau Bojanns schon erstickt, auf dem dort befindlichen Bett; neben ihr lag, ebenfalls tod, in dem als Bettchen dienenden Kinderwagen die kleine Anna. Dem Kinde war vor seinem Tode sein bestes Kleidchen angezogen worden und damit hatten die unglücklichen Eltern, die sie selbst Gift nahmen, es in den Wagen gebettet. Auf dem Schreibtische lagen zwei Briefe, die den Köchin zumommenen Lohn bildeten; sonst wurde in dem ganzen Quartier nicht ein Kloyen vorgefunden. Neben zwei Aukeln fand man noch einen Brief in deutscher Sprache von der Hand der Frau Bojanns an den Bruder ihres Mannes, Nikolai Bojanns. Aus diesem Briefe erhellt, daß Mangel an Existenzmitteln die Motive zu der grauenvollen That gebildet hatten. Die Familie lebte im besten Einvernehmen.

**Dissonanzen.**

Novelle von K. Rinhart.

Frau von Berg nannte den Anfang. „Ach, das mag ich nicht — das ist ein albern Ding“, rief die kleine Frau Doktor Willmer in ihrem biederlichen Dialekt.

„Ich finde es sehr schön“, entgegnete Adelheid. „Schon gestern brach ich eine Lanze dafür gegen Fräulein Rainer, die es auch nicht gelten lassen will.“

„Das freut mich, daß Sie meiner Meinung sind“, fiel Frau Soppi, zu der letzteren sich wendend, ein. „Ich werd' mich doch hüten, jemand zu lieben, der sich nichts aus mir macht! Du mein Gott, wie thöricht! Der laß ich laufen, und lud' mir 'nen andern!“

„Theorie und Praxis!“ bemerkte Konstanze wider Willen lächelnd, und auch Adelheid und Märchen konnten sich der Heiterkeit nicht erwehren. Doch grade das lachten Willmer zu verdröhen, der in gereiztem Tone sprach: „Sie müssen wissen, daß meine Frau die strengste Nüchtern ist, die meine Besse finden können. Sie läßt sich durch Sympathie für mich nicht bestechen, — eine Wiederlegung des Sprichworts, daß Liebe blind ist.“

„Doch wenn sie meine Besse nicht lobt, laß ich mich von ihr scheiden“, flüsterte Märchen, Heime zitternd, Konstanze zu, die neben ihm saß.

Frau Willmer schien selbst am wenigsten von den Worten ihres Gatten betroffen zu sein. „Ja, ja“, sagte sie unbesorgten, „ich habe auch meinen geliebten Menschenverstand und weiß, was mir gefällt und was nicht. Nur, daß der Eugen nichts auf mein Urtheil giebt! Diesmal hat Fräulein Rainer doch denselben Geschmack gehabt, wie ich, gelt?“ Sie mögen das Gebicht auch nicht?

Die Angeredete schwing einen Augenblick verlegen. Sie empfand tief die Unbilligkeit der Frau, die so gegen ihren Gatten Partei nahm und füglich das Gespräch hätte fallen lassen müssen; allein unglücklicherweise traf ihr Auge auf die einen forschenden, fast bittenden Blick des Dichters, und während sie demselben kalt begegnete, sagte sie ohne Besonnenheit: „Ich bin ganz ihrer Meinung, Frau Doktor.“

„Und — aus welchem Grunde?“ fragte Willmer mit reiner Stimme, die seine innere Erregung verrieth.

„D“, entgegnete sie herb, „nur aus ganz individuellen Gefühlen heraus, die sich durchaus nicht als allgemeine geltend machen wollen! Ich weiß nur, daß es für mich nur eine Liebe geben würde, die zu einem, der ohne Mangel, der höher und besser ist als ich. Wo kein Vertrauen, da keine Liebe.“

„Läßt das Herz sich gebieten?“ gab er zurück. „Wenn es das nicht thäte“, erwiderte sie mit eigenthümlich vibrierender Stimme, — „wenn es sich so sehr verirrte, einen zu lieben, der meiner Liebe unwürth ist, so möchte ich nicht leben.“

Eine so tiefe Leidenschaftlichkeit sprach aus diesen Worten, daß unter dem Eindruck derselben, keiner von allen, selbst die sonst so schlagfertige Adelheid nicht, — im Augenblick das rechte Wort fand, die peinliche Stille auszufüllen. Frau Willmer sah ganz erschrocken auf Konstanze. So hätte sie's ja nicht gemeint. Wie unangenehm ernst dies Fräulein die Sache nahm! Willmer verzappte vor sich niederstehend ein Blatt, das er von dem Laubgewinde in der Veranda gestiffen, und Märchen räthselte in stiller Bewunderung an der Natur des Mädchens herum, das keiner ihm bekannnter ähneln schien.

Frau von Berg schlug endlich, um nur etwas zu sagen, einen Spaziergang vor. Man war's gern zuziehend, und bald wandelte man auf der Strandpromenade dahin. Der herrliche Sommerabend stellte schnell die Laune wieder her, nur Konstanze blieb einfüßig und hielt sich, mit ihren Böglingen gehend, hinter den andern.

Auf großen Steinen, die unmittelbar am Wasser natürliche Sitze boten, ludte man aus. Der Doktor ergötzte die beiden Kinder, indem er flache Steinechen so geschickt auf den glatten Spiegel der See warf, daß dieselben mehrfach aufschlugen, ehe sie zu Grunde sanken. Die beiden Frauen vertieften sich in gemeinsame Erinnerungen, als sich Willmer zu Konstanze stellte, die ein wenig abseits saß. Welche Ueberraschung, daß ich Sie hier treffe, Fräulein Rainer“, begann er freundlich. „Auch ich wußte nichts von Ihrer Anwesenheit“, erwiderte sie.

„Was auch nicht möglich war, da wir erst gestern angekommen sind. Gensdarmen ginge ich etwas von Ihrem Aufenthalt bei Frau von Berg, von welcher meine Frau zu mir öfter gesprochen.“

„Wie sollten Sie auch davon erfahren haben“, bemerkte Konstanze wortkarg.

„Sie scheinen in angenehmen Verhältnissen zu leben.“ Frau von Berg soll eine sehr liebenswürdige Frau sein.“

„Noch mehr, eine vorzügliche Frau! Ich habe mich diese Jahre ganz vornehmlich in Hande begeben und könnte mir wirklich nichts Besseres wünschen, als immer dort zu bleiben.“

„Er blühte sie an, mit einem Ausdruck in den Augen, der zu fragen schien, ob sie im Ernst gesprochen. Dann sagte er: „Dennoch wollen Sie fort, wie ich höre.“ „Weil ich dort nichts mehr zu thun habe, natürlich.“ „Auch Ihnen ist es gut gegangen?“ fragte sie, den

Blick voll auf ihm ruhend lassend. „Ich freue mich, die Bekanntschaft Ihrer Gemahlin zu machen, von der ich durch Frau von Berg schon gehört. Abgesehen davon, daß ich sie früher persönlich gekannt, erregt natürlich eines Dichters Frau stets ein besonderes Interesse. Man fühlt in ihr immer die Muse, die den Gatten begeistert.“

Dunkles Roth überzog sein schönes Antlitz, und verwirrt sagte er, es werde seiner Frau etwas schwer, sich in den norddeutschen Ton zu finden.

Konstanze aber sagte, daß kein Gespräch über persönliche Dinge zwischen ihnen möglich sei, und so begann sie von etwas andern zu reden. Das Wetter und die Annehmlichkeiten vom Strand bildeten einen passablen Stoff für ihre Unterhaltung.

Es war Abend geworden und Konstanze fand sich endlich allein. Die beiden Kinder, mit denen sie das Zimmer theilte, schliefen bereits; ihr aber war so rathlos zu Muth, daß sie, statt sich zur Ruhe zu legen, auf den Balkon trat und sich auf das Geländer stützend, in die sternklare Nacht hinausah. Was war geschehen, was schmeckte den Schlafmurmur von ihren Augen?

„Es ist nicht gut, alte Geschichten erzählen, das giebt neuen Jorn“, sagt das Sprichwort eines fremden Volks. Es ist auch nicht gut, alte Geschichten zu denken, das giebt neue Schmerzen.“

**Hohes Kreuz.**

Lyrisches.

Frau von Berg's Liebenswürdigkeit bewährte ihre oft erprobte Anziehungskraft. Willmer's Lehren täglich in der gründeraranten Veranda ein, und bald schlossen sich dem kleinen Kreise auch andre Personen, welche man zum Theil neu kennen gelernt hatte, oder die Beziehungen hervorzuheben an. Daß für diese letzteren indessen der Dichter den Magnet bildete, und nicht Frau Adelheid, war nur zu klar. Er war eine Erscheinung, die nicht umhin konnte, in den kleinen Rade Aufsehen zu erregen. In dessen Mannesalter, Mitte der Dreißig stehend, vor künstlich glänzender Gestalt, mit einem Kopf, der wirklich schön war, wie der des parnassischen Apoll, stimmte sein Verstand so ganz zu seiner dichterischen Persönlichkeit, daß Niemand, der von seiner Anwesenheit wußte, nicht, daß Niemand, der von seiner Anwesenheit wußte, nicht, und wer hätte nicht schon in den ersten Tagen davon Kunde erhalten — der kleinen Anblick zweifelte, wer er sei. Dazu noch umgab ihn die Dichterglorie der jungen Jahre. Kein Wunder, daß neugierige Blicke ihm folgten, daß die Subjunctiven ihm zum Theil unbedingte genug entgegengebracht wurden, daß man sich an ihn drängte, seine Bekanntschaft suchte. Er schien des alles aber so gewohnt zu sein, daß es ihm kaum noch auffiel.

(Fortsetzung folgt.)





Gegründet  
1859.

# J. LEWIN

Gegründet  
1859.

**4. Markt 4. Halle a/S. 4. Markt 4.**  
 Manufactur-, Mode-Waaren, Seidenstoffe, Sammete, Leinen, Elsasser Baumwoll-Waaren, Gardinen,  
 Flanelle, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken, Bedruckte Möbelstoffe. Besatz-Plüsch.  
**Specialität: Besatz-Krimmer u. Mäntel-Plüsch.**

**Detail-Verkauf**

**Original-Fabrikpreisen.**

Ich eröffne heute meinen diesjährigen großen

## Weihnachts-Ausverkauf.

welcher ununterbrochen bis zum 24. Dezember dauert.

Ausser den verschiedenen Artikeln, welche für den Weihnachts-Ausverkauf besonders im Preise ganz bedeutend zurückgesetzt worden sind, habe ich allen Rayons, die schon an und für sich in jeder Branche die grösstmögliche Auswahl bieten, noch passende Artikel hinzugefügt, welche sich zu Weihnachtsgeschenken eignen. — Ferner stelle ich grosse Posten in vielen Artikeln zum Verkauf, die wirkliche Gelegenheitskäufe sind. Es bieten sich daher diesmal meinen werthen Kunden die grössten Vortheile, die Weihnachtseinkäufe recht günstig zu erledigen.

Wegen vorgerückter Saison habe ich sämtliche reinwoll. Kleiderstoffe, nur Neuheiten dieser Saison, zu enorm billigen Preisen zurückgestellt. — Ein grosser Posten Elsasser Nouveautés, bestehend aus Prima reinwoll. Stoffen, (deren Herstellungspreis Mk. 3—4 ist), nur Mk. 1,20, 1,50, 1,75 u. 2 pr. Mtr. — Ein grosser Posten neue Fantasie-Carros Mtr. 75 Pfg. — Cheviot-Tuche in 20 neuen Farben Meter 60 Pfg. — Damen-Tuche, 8/4 breit, Meter Mk. 1,25. — Reinwoll. Loden statt Meter Mk. 2,50 jetzt nur Mk. 1,25. — Reinwoll. Velours in den neuesten Farben Mtr. Mk. 1,45. — Satin-Cachemires in 15 neuen Farben, 8/4 breit, Meter 1,20. — Spitzenstoffe in jeder Farbe Mtr. 85—110 Pfg.

<b>Weihnachts-Kleid</b> 8/4 schwarz reinw. Double-Cachemir mit Besatz Mtr. 7,50, 9, 10, 50—15.	<b>Weihnachts-Kleid</b> aus 8/4 schwarz Satin-Cachemir mit Besatz Mtr. 5, 6, 7, 50—9.	<b>Weihnachts-Kleid</b> aus 8/4 reinwoll. Lama Mtr. 7, 7, 50 u. 8, 50.	<b>Weihnachts-Kleid</b> aus 8/4 Velours-Lama, gestreift u. carrirt Mtr. 4,50—5,50.
<b>Weihnachts-Kleid</b> aus halbwooll. Lama u. Wapp in vielen Dessins Mtr. 3—3,50.	<b>Weihnachts-Kleid</b> aus echtfarbig Prima Druck Mtr. 2,50, 3,00—3,50.	<b>Weihnachts-Kleid</b> aus Wigib-Cord, Prima Qual. Mtr. 3,50, 4,50—5,00.	<b>Weihnachts-Kleid</b> aus zurückgesetzten halbwooll. Stoffen Mtr. 3, 4, 5, 6.
<b>Tischdecken</b> reinwoll. Nips mit Borde Mtr. 4, 4, 50, 5, 50—7, 50.	<b>Tischdecken</b> beste Manilla-Decke mit Quasten Mtr. 2, 2, 50, 3—4.	<b>Tischdecken</b> bedruckt Manilla mit Franze Mtr. 1,25.	<b>Tischdecken</b> aus grau u. gelb Damast mit Franze Mtr. 1,25—1,50.
<b>Bettdecken</b> weiß und roth mit Franze 1,50, 1,75, 2, 2, 50—3.	<b>Weiße Taschentücher</b> in Rein Leinen, größtes Lager, pr. Dhd. Mtr. 1,75, 2, 2, 50, 3—5.	<b>Bunte Herren-Taschentücher</b> garantirt echtfarbig Dhd. 2,40 Mtr.	<b>Kinder-Taschentücher</b> bunt pr. Dhd. 95—120 Pfg. weiß mit Borde 95—175 Pfg.
<b>Blau bedr. Haus-Schürzen</b> Prima Qualität Stück 50 Pfg.	<b>Blau bedr. Hüft-Schürzen</b> Prima Qual., fertig genäht, 80 und 90 Pfg.	<b>Weiße Haus-Schürzen</b> mit Stickerei Mtr. 1,20—1,50.	<b>Damen-Nacht-Jacken</b> weiß und bunt aus bestem Casser Vordreh Mtr. 1,25 u. 1,50.
<b>Damast-Handtücher</b> Rein Leinen Duzend 3,25, 4,00, 5,00—7,50.	<b>Drell-Handtücher</b> in grau und weiß vom Stück 10, 15, 20, 25, u. 30 Pfg.	<b>Damast-Tischtücher</b> in Rein Leinen Stück 1,25, 1,50 und 1,75.	<b>Damast- und Drell-Servietten</b> pr. Duzend Mtr. 3,00, 4,50—6,00.
<b>Heinleinene Prima</b> Herren-Hemden mit Falte Mtr. 2,00, 2,25, 2,50.	<b>Prima Damen-Hemden</b> Mtr. 1,75, 2,00, 2,25.	<b>Hausmacher</b> Herren- und Damen-Hemden Mtr. 1,50, 1,75, 2,00.	<b>Hemdentuch</b> Herren- und Damen-Hemden Mtr. 1,50, 1,75—2,00.

Grösstes Sortiment Bettzeuge u. Inlets pr. Mtr. 30, 35, 40, 45—60 Pf. Herrenhuter u. Hausmacher Leinen Mtr. 30, 35, 45—60 Pf. Grösstes Sort. Elsasser Hemdentuche 1. Qual. Mtr. 45 Pf., 2. Qual. 35 Pf., 3. Qual. 27—30 Pf.

### Confection für Damen und Mädchen. Grosses Lager in Herbst- und Winter-Mänteln.

Es sind stets am Lager: Mehrere Hundert Püden einfache und bessere Regenmäntel, Paletots und Dolmans in den verschiedensten Stoffarten. Der Preis für elegante Regenmäntel ist 7, 9, 12—18 Mark.  
**Winter-Paletots**, hochelegant mit Pelzgarmenturen, 9, 12, 15—24 Mark.  
**Winter-Dolmans**, hochelegant mit Pelzgarmenturen, 15, 18, 25—50 Mark.  
**Plüsch-Paletots**, 12, 15—18 Mark. **Plüsch-Dolmans** mit hell. Pelzgarment. (Neuh.) 18—24 Mark. **Angora-Mäntel**, neueste Façons, 9, 12—15 Mark.  
**Größtes Lager in engl. Tüllgardinen** Mtr. 45, 50, 55, 60—75 Pfg.  
**Manilla Gardinen- und Möbelstoffe**, 90—100 cm. breit, mit Franze 25 Pfg.  
**Seiden-Plüsch**, Prima Qual., glatt, gestreift und carrirt, Mtr. 3 Mark. **Mantel-Plüsch**, braun u. schwarz, Mtr. 2,50, 3,50, 4,50—10 Mark.  
 Große Posten **Winter-Tricot-Taillen** in allen Farben Mtr. 3,50, 4, 4,50, 5—6.  
**Bulgaren-Hauben** nur 2—2,50 Mark. (bisher 5—6 Mark.) **Aldeutsche Hauben** Mtr. 1, 1,25 und 1,50 (bisher 3—4 Mark.)  
 Größtes Lager in **Fantasie-, Theater-, Ball- und Concert-Tüchern**. **Schneehüllen** für Damen Stück 90 Pfg.

Siehe den Inhalt des Verzeichnisses und die Preisliste des Verzeichnisses in Halle. — Bis 7 Uhr Abends (M. 11 Uhr) in Halle. — Die Preisliste des Verzeichnisses in Halle. — Bis 7 Uhr Abends (M. 11 Uhr) in Halle. — Die Preisliste des Verzeichnisses in Halle. — Bis 7 Uhr Abends (M. 11 Uhr) in Halle.

Hierzu 3 Beilagen.